

# Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

**Pränumerations-Preise:**  
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.  
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:  
 Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabenrunde 121.  
 Telefon Nr. 25.

**Inserate nach Tarif.**  
 Derselbe wie auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.  
 Annoncenaufträge, Abonnements- und Insertionsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden. Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

## Pränumerations-Einladung.

Die **Oedenburger Zeitung** vertheilt ab 1. Oktober 1893 an ihre p. t. Abonnenten folgende

## Gratis-Prämien

im effektiven Werthe von circa 500 Kronen, u. zw.:  
 12 Stück Basalka- (Dombau-) Lose, 8 Stück Ungar. Rothe Kreuz-Lose, 4 Stück Oesterr. Kreuz-Lose, welche Gewinnst-Chancen bieten von zusammen:

**= 1.080,000 Kronen =**

Die Prämien-Vertheilung erfolgt im Wege der Auslosung, indem alle Lose, welche vor den Ziehungstagen die „Oedenburger Zeitung“ zum gewöhnlichen Preise von 5 Kronen (loft), resp. Kr. 6.25 (auswärts) in unserem Administrations-Bureau (Grabenrunde 121) mindestens vierteljährig baar abonniren, gratis einen mit fortlaufender Nummer versehenen Gewinnstchein erhalten, dessen gleich nummerirter und vom betreffenden Abonnenten unterfertigter Coupon zur Ziehung in das Glücksrad gelangt.

Die Ziehungen finden im Beisein eines k. öf. Notars am 5. Oktober 1893, 5. Jänner 1894, 5. April 1894 und 5. Juli 1894 statt und ist jedesmal der 1. Treffer (1. Zug): 1 Stück österr. Rothe Kreuz-Los, 1 Stück ungar. Rothe Kreuz-Los, 1 Stück Basalka-Los mit ev. Haupttreffer von zusammen 150,000 Kronen, — 2. Treffer (2. Zug): 1 Stück ungar. Rothe Kreuz-Los, 1 Stück Basalka-Los mit ev. Haupttreffer von zusammen 80,000 Kronen. — 3. Treffer (3. Zug): 1 Stück Basalka-Los mit einem ev. Haupttreffer von 40,000 Kronen.

Abonnenten, deren früher bezahlte Pränumerations über den 1. Oktober 1893 hinaus noch mindestens 1/4-jährig läuft, erhalten gleichfalls je einen Gewinnstchein zur Ziehung am 5. Oktober 1893, doch müssen sie denselben rechtzeitig in unserem Administrations-Bureau reklamiren. — Halbjährigen und ganzjährigen Abonnenten bleibt das Spielrecht für zwei, resp. vier Ziehungen gewahrt.

Die täglich erscheinende „Oedenburger Zeitung“ bringt außerdem folgende 3 Gratis-Beilagen: Allwöchentlich das belletristische „Illustrirte Sonntagsblatt“. Jeden Mittwoch die allerliebste „Illustrirte Kinder-Zeitung“. Jeden zweiten Montag (also alle 14 Tage) „Das illustrierte Blatt der Erfindungen und Entdeckungen“. Hochinteressantes wissenschaftlich belehrendes Compendium. — Sie erhalten daher für nur 20 Kronen pro Jahr loco Oedenburg, oder 25 Kronen pro Jahr Auswärts, zusammen 4 Blätter, nämlich ein politisches Tagblatt mit jährlich 130 Nummern und obige Gewinnstheine für hohe Treffer.

Die Redaktion.

Die Administration.

## Die Königstage in Güns.

Güns, 19. September.

III.

Das Neueste ist: wir Journal-Berichterstatt er stricken, aber leider nur mit getheiltem Erfolge. Wir wollten nämlich je an unsere Blätter, mithin auch an die „Oedenburger Zeitung“ über den Gang der Manöver unsere Wahrnehmungen einlesen; da hieß es, daß wir schon offiziell würden von allen Jenem verständigt werden, was wir überhaupt bezüglich der Truppen-Positionen berichten dürfen, weil ja sonst unliebsame und für die Manöverleitung nachtheilige Eröffnungen in die Zeitungen gelangen könnten. Gut, wir unterließen das „Schlachtenbummeln“, da man uns gewiß ohnehin nicht überall dort Zutritt gewährt hätte, von wo aus ein guter Ueberblick zu gewinnen gewesen wäre und verließen uns auf die vorhergehenden offiziellen Mittheilungen. Da sich deren Zustellung an die Berichterstatt aber verzögerte, so wollten wir wenigstens das was uns als das Allerwichtigste schien, telegraphiren.

Da hat man uns jedoch einfach mit unseren Depeschen beim Telegraphenamate abgewiesen. Es hieß die an die Journale gerichteten Telegramme, können erst dann befördert werden, wenn dieselben die strenge Censur im Armeehauptquartier passiert und eine Bestätigung erhalten haben, daß sie nun expeditionsfähig seien; weil es jedoch stets sehr schwer hielt dem militärischen Funktionär, dem die Censur anvertraut ist, zu ermitteln und — wenn dies endlich gelungen war — ihm zur Erledigung der vorgelegten Depeschen zu bewegen, weil es ferner ganz unmöglich war ohne diese Vidimirung sich des elektrischen Drahtes zur Korrespondenz zu bedienen, indem die Depeschen zurückgehalten wurden, so begaben wir Journal-Berichterstatt uns korporativ zum Minister des Innern Hieronymi, um gegen eine solche Verletzung des Telegramm-Geheimnisses sowohl, wie der Pressefreiheit energisch zu protestiren und die auswärtigen Kollegen erklärten, sofort abzureisen zu wollen. Minister Hieronymi setzte sich nun mit der Manöverleitung, den Ministern Graf Kálnoky, Tisza und FML. Merkl ins Einvernehmen, wo ihm der Bescheid wurde, daß die Telegramme künftig zwar nicht

mehr zurückgehalten werden sollen, doch daß bei militärischen Inhalt der Depeschen die Censur aufrecht gehalten werden müsse, weil sonst der Gang der Manöver gestört werden könnte.

Der Leiter der Militärkanzlei, Oberst Aufsitz werde indeß für eine rasche Erledigung der Depeschen Sorge tragen. Die nicht hauptstädtischen Blätter mögen jedoch ihre Manöverberichte eben den offiziellen Organen entnehmen.

Was wir also den geschätzten Lesern der „Oedenburger Zeitung“ über militärische Bewegungen und Vorfälle referiren zu sollen glauben, haben wir somit leider nothgedrungen aus zweiter Hand und müssen unsere eigenen persönlichen Betrachtungen nur auf einen sehr enge gezogenen Rahmen beschränken.

Die Stadt Güns befindet sich seit gestern Mittags in den Händen der unter Kommando des FML. Freiherrn v. Keuländer stehenden Südmarmee. Die Einnahme von Güns soll übrigens die im Vorhinein schon bestimmte Aufgabe der Südmarmee gewesen sein, welche somit auch erfolgreich gelöst wurde. Die großen Manöverkämpfe begannen in früher Morgenstunde mit dem Aufmarsche der beiderseitigen Kavallerie-Truppen divisionen und der Artillerie. Die Nordarmee, kommandirt von FML. Freiherrn v. Schönfeld, hatte die 3. Kavallerie-Truppen division unter FML. Gradi; die Südmarmee die 2. Kavallerie-Truppen division unter FML. Freiherrn v. Gager vorgeschoben. Der Zusammenstoß mußte auf den Feldern zwischen Lufachháza und Pusztá-Eso erfolgen. Lufachháza ist Eisenbahnstation an der Vizinalbahn Güns-Steinamanger, liegt also südöstlich von Güns; den Kirchthurm von Pusztá-Eso sieht man von Lufachháza aus ebenfalls in südöstlicher Richtung. Zwischen diesen beiden Ortschaften ist glatte Ebene; da sind Ackfelder, die nur durch einen nicht sehr tiefen, aber dafür von Norden nach Süden sich ziemlich lang dehrenden Wald unterbrochen werden. Wie wir hören, waren die bisherigen Aktionen nur das Vorspiel zu den großen Zusammenstößen die heute zwischen dem Gros der Heereskörper stattfinden sollen und wird angeblich dadurch die Nordarmee im Laufe des heutigen Tages

## Fenilleton.

### Das Picknick.

(Fortsetzung.)

Und nun kommen wir auf des alten Joe andere merkwürdige Eigenschaft zu sprechen, seinen Einfluß auf Andere. Es war das Resultat seiner merkwürdigen Entschlossenheit, ein Sieg des Geistes über die Materie. Er konnte einen Jeden herumkriegen, er war darin der richtige Herrmeister.

Der alte Worble bückte sich über das Feuer in seinem Armstuhl, in den man ihn vor einigen Stunden gesetzt hatte. Was that nun der alte Joe? Er ging gerade auf Worble los und klopfte ihm so herzhast auf den Rücken, daß der Alte zu schreien anfieng, so laut, als ihm seine Schwäche erlaubte.

— Steh' auf, Georg Worble, schrie der alte Joe, und komm' mit mir zu Sam Waggs, daß wir unser Picknick besprechen!

Der alte Worble stöhnte und wiederholte mit schwacher Stimme: Picknick?

— Jawohl, ein Picknick unter uns Jungen! Du hast es gerade gerathen. Doch jetzt steh' auf, hörst Du!

Und, man mag es glauben oder nicht, noch

ein drittes Mal schrie Joe „Steh' auf!“ und blickte Worble dabei beständig scharf an, so daß sich Worble langsam erhob und wackelnd da stand, aber ohne Stütze.

— Steh' nicht so wacklig da, als wenn Du ein alter und gebrechlicher Schwachkopf wärst und nicht ein junger Kerl; aber jetzt nimm Deinen Hut und scheere Dich mit mir fort, sagte der alte Joe; und richtig nahm Worble seinen Hut, den er seit Jahren nicht mehr getragen, nachdem er sich auf einen hölzernen Stuhl gestellt hatte, drückte sich ihn auf den Kopf, schritt die Treppe hinunter und ging mit dem alten Joe Arm in Arm auf die Straße.

Die Leute, welche sich schon genug gewundert hatten, als sie Joe aus dem Garten kommen sahen, staunten noch weit mehr, als er und der alte Worble Arm in Arm tänzelnd die Straße herunter kamen, wobei sie licherten und schwayten, wie die Elstern.

An der Ecke trafen sie den alten Peter Scronts in einem Rollstuhl. Peter hatte ein gelähmtes Bein und war so schwach, daß er kaum die Augen aufmachen konnte, und so taub, daß er kaum mit einem Hörrohr hören konnte.

— Gleich stehst Du auf und gehst mit uns! schrie ihm der alte Joe in seine Ohr-Trompete. Und das Merkwürdigste war, daß der alte Peter

wirklich seinen Rollstuhl verließ und zu gehen anfieng, und ehe man sich's versah, stand er auf dem Pflaster, nahm Joe's Arm und alle Drei zusammen gingen die Straße hinunter.

Alles kam ans Fenster und betrachtete mit offenem Munde die drei alten Jungen, welche sich zusammen die Straße hinunter bewegten. Aber halbwegs hielt Joe plötzlich an und wendete sich an den alten Peter:

— Was in aller Welt machst Du mit dieser Trompetenmaschine? schrie er ihn an, ein junger Kerl wie Du! Sieh' her, wir wollen sie gleich los sein.

Und Joe nahm das Hörrohr ihm aus der Hand und warf es über eine Remise aufs Feld dahinter. Es war ein guter Wurf und die meisten jungen Leute würden darauf stolz gewesen sein.

— Du kannst ebenso gut hören wie ich, das kannst Du! Ewa nicht, Georg?

Der alte Peter sah verwundert aus, aber der alte Joe nickte ihm beständig zu, so bestimmt, daß der alte Georg dieselbe Bewegung mitmachte und entschieden nickte; und sie machten es Beide so überzeugend, daß der alte Peter zu glauben anfieng, er könne wirklich hören und von diesem Augenblicke an — man kann mir's glauben — hörte er thatsächlich auch ganz passabel.

(Fortsetzung folgt.)

Für Abonnenten liegt heute Nr. 38 der „Illustrirten Kinderzeitung“ bei.

nach weiter über Güns hinaus zurückgeworfen werden, bis sie heute ihr zweites Korps zur Hilfe heranziehen und den Gegner aus der eroberten Position vertreiben wird.

Bei der Nordarmee befanden sich heute alle drei Souveraine und die anderen Fürstlichkeiten mit ihren Suiten. Kaiser Wilhelm trug die Uniform seines (7.) Husaren-Regiments, König Albert die seines (3.) Dragoner-Regiments. Die drei Monarchen hatten sich bei Beginn des Kampfes in der Front der von der Nordarmee vorgeschobenen Artillerie aufgestellt.

Se. Majestät unser Kaiser-König beobachtete mit bekanntem, scharfem Soldatenblick die große Attacke und den Zug der Südararmee und ritt dann in Gesellschaft des Königs Albert von Sachsen und des Prinzen Leopold von Baiern nach der Ortschaft Schwabendorf, an deren nordöstlichen Ende der Monarch abfuhr, um von dort aus die Gegend mit dem Feldstecher zu rekonoszieren. Der Chef des Generalstabes Feldzeugmeister Freiherr v. Beck erläuterte dem obersten Kriegsherrn an der Hand der Generalstabkarte die augenblickliche Situation. Nachdem sich die Majestäten genügend orientiert hatten, ritten sie an der Spitze einer glänzenden Suite nach Güns zurück. Kaiser-König Franz-Josef ritt in scharfem Trabe; er wurde überall auf seinem Wege von der Landbevölkerung mit Begeisterung begrüßt. Der Monarch war trotz der vollen sechs Stunden, die er zu Pferde zubrachte, von einer bewunderungswürdigen Frische und Elastizität. Zu wiederholtenmalen spornete Se. Majestät während des Manövers die Mannschaft an und sprach oftmals mit den Führern der kleineren Abtheilungen. Man hatte auch mehrermale Gelegenheit, zu sehen, wie der oberste Kriegsherr in scharfem Galopp über die Stoppelfelder sprang, um Befehle zu erteilen.

Heute den 19. d., Früh 6 Uhr, begaben sich die Manöver-Oberleitung und sämtliche Erzherzoge mittelst Wagen bei bewölktstem Himmel nach Mannersdorf. Der größte Theil der Schiedsrichter war bereits um 4 Uhr Früh aufgebrochen und beobachtete dort zu Pferde zunächst das in ganzer Front beginnende energische Vordringen der Südararmee (F. M. Freiherr v. Reinländer), die vorerst den Hauptdruck auf den nach eingelangten Meldungen schwächeren rechten Flügel des Gegners vorbereitete, während der Kommandant der Nordarmee (F. M. Freiherr v. Schönfeld) sich zu einem hartnäckigen Kampfe in der Richtung auf Güns vorbereitete, um dann in Verbindung mit dem voraussichtlich Nachmittags eintreffenden 2. Korps (F. M. v. Kovács) die Offensive fortzusetzen. Ihre Majestäten fuhrten einige Minuten nach 6 Uhr ebenfalls nach Mannersdorf, wo sie zu Pferde stiegen.

Ueber das Urtheil des Schiedsgerichtes betreffs der Errungenschaften des gestrigen Kampfes sind wir zur Stunde noch nicht informiert, obgleich wir diesbezüglich wiederholt beim Herrn Obersten Aufsichtspräsidenten. Dieser meinte, das ganze Gescheh in seinem vollen Umfange werde sich erst später (!) überschauen und abschätzen lassen.

## Vom Tage.

Der König in Güns. Im Laufe des Nachmittags vom 17. d. stattete Kaiser Wilhelm unserem Monarchen einen Besuch ab, bei welcher Gelegenheit die beiden Majestäten anderthalb Stunden allein im Arbeitszimmer des Königs verblieben. Als dann später Seine Majestät unser König den König Albert von Sachsen besuchen wollte, stand vor der Einfahrt des Königsquartiers zufällig gerade kein Hofwagen. Der König wählte eigenhändig einen in der Nähe stehenden Fiaker herbei und befahl ihm, ihn zum König von Sachsen zu führen. Der Fiakerkutscher beeilte sich überglücklich, den König zu bedienen, der allein in den Wagen stieg und direkt ins Quartier des Königs von Sachsen fuhr. Selbstverständlich wurde alsbald ein Hofwagen zur Wohnung des Königs von Sachsen beordert. In demselben saß ein Flügel-Adjutant, mit dem der König sodann im Hofwagen in sein Quartier zurückkehrte.

Allerhöchste Auszeichnung. Seine Majestät der König hat dem Professor am Staats-Gymnasium in Tabor Martin Kolar aus Anlaß der von ihm erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Aus bischöflichen Kreisen. Seine Eminenz, Kardinal Schlauch ist — wie aus Debreczin berichtet wird — am 18. d. Nachmittags unerwartet in dieser Stadt einge-

troffen. Der Kardinal stieg beim Weihbischof Wolaska ab, in dessen Begleitung er die Schulen besuchte. Abends empfing Se. Eminenz einige Besuche; dann reiste er wieder nach Großwardein zurück. — Der Graner erzbischöfliche Vikar, Bischof Stefan Májér, ist schwer erkrankt. Die Aerzte hegen nur wenig Hoffnung, den 80jährigen Greis am Leben zu erhalten.

Aus Abgeordnetenkreisen. Der Reichstagsabgeordnete Georg Sturmán erstattete am 17. d. M. in Mezökerektur, wo er in Begleitung des Reichstagsabgeordneten Adam Horváth erschien, seinen Rechenschaftsbericht. Sturmán erörterte in seiner Rede die kirchenpolitischen Vorlagen und erklärte, daß er dieselben annehmen und unterstützen werde. Sodann sprach Adam Horváth gleichfalls für die kirchenpolitischen Vorlagen. Die Versammlung votirte schließlich dem Abgeordneten des Bezirkes Dank und Vertrauen. — „Die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei“ hält am 25. d. M. in Budapest eine Sitzung, in welcher der Bericht der entsendeten Kommission über das Resultat der Konferenz mit den Vertretern der aus dem Klub ausgetretenen Mitgliedern zur Verhandlung gelangt.

Militärisches. Der k. u. k. Honvéd-Oberst Stefan Domanczyk, im Stande des Landesverteidigungs-Ministeriums, wurde auf sein eigenes Ansuchen superorbitirt und als „invalid, auch zu Landsturmdiensten nicht geeignet“, in den Ruhestand versetzt.

Gegen die deutsche Militär-Korrespondenz. Wie uns aus Debreczin gemeldet wird, hat der ständige Ausschuß des Hajdúer Komitats beschlossen, daß die Regierung ersucht werde, der ungarischen Sprache in Buchriften der Militärbehörden Geltung zu verschaffen.

Die Folgen der rumänischen Agitation. Aus Torda wird berichtet: Am Montag Abends fuhr der Wagen des Obergespanns Grafen Géza Bethlen zur Gyéreser Station; plötzlich sprang ein mit einer Hengabel bewaffneter Rumäne aus dem Weizenfeld und rief dem Kutscher drohend zu: „Diebischer Magyar! ich werde Dir gleich geben!“ Der Kutscher und der Husar des Obergespanns waren bewaffnet und gaben einen Schuß ab, worauf der Wegelagerer verschwand. Die Sicherheit des Lebens ist in dieser Gegend so sehr gefährdet, daß der Obergespan eine besondere Verordnung bezüglich Eruirung der Wegelagerer und Angreifer erlassen mußte. Es scheint, daß in der Gegend von Torda die Hezse unter den Walachen systematisch betrieben wird.

Konsularwesen. Der Monarch hat dem Bestallungsdiplome des zum kaiserlich-ottomanischen Generalkonsul in Ragusa ernannten Maxime Essendi das Exequatur erteilt.

Aus Anlaß der Konversions-Operation soll, wie uns aus Wien geschrieben wird, ein Ordensregen niedergehen. Koloman v. Széll erhält als Präsident der Hypotheken- und Eskomptebank das Großkreuz des Leopold-Ordens, Alexander Hegedüs, der Verwaltungsrath dieser Bank das Kommandeurkreuz des Leopold-Ordens, Direktor Beck die eiserne Krone dritter Klasse u. s. w. Auch dem Abgeordneten Dr. Darányi ist eine hohe Auszeichnung zugebacht.

Ein verurtheilter Defraudant. Der ehemalige Kassier des Wiener Hilfs- und Sparvereins, Benedikt Mayer, welcher bei diesem Verein einen Betrag von mindestens 60,000 Gulden veruntreute, wurde zu drei Jahren schweren Kerkers mit Faßten verurtheilt.

## Aus den Comitaten.

Kismarton, 18. September. [Orig.-Korr.] (Veruntreuung und Selbstmord.) Vorgestern hat sich hier der etwa 30jährige Stuhlgerichtskam-Protokollist, Eduard Pfohl, Morphium vergiftet. Gegen denselben war vor etwa 14 Tagen wegen fraudulösen Geldgebahrens von der Komitatsbehörde das Disziplinar-Verfahren angeordnet worden, bei welcher Gelegenheit sich ein Abgang von etwa 800 fl. der ihm anvertrauten Einkassirungen ergab. Pfohl betrieb diese Malversation schon seit dem Jahre 1887; er fälschte Quittungen und hehob auf Grund derselben bei dem Sequestrate der Gemeinde Breitenbrunn Beträge, die er aber nicht an die Komitats-Kassa abliefern konnte. Die Urgenzen, die betreff der rückständigen Gelder von der Oberbehörde herablangten, unterdrückte er. Wie wir vernehmen, soll Pfohl den fehlenden Betrag gedeckt haben, um den

Schaden gut zu machen. Die Angelegenheit wurde aber an den Gerichtshof abgetreten, welcher den Herrn Untersuchungsrichter Elö hierher entsandte. Bei dem hier gepflogenen eingehenderen Verhöre, gestand Pfohl noch weitere Beträge veruntreut zu haben, worauf der Untersuchungsrichter über ihn die Verhaftung aussprach. Aus den auf dem Anstandsorte gefundenen kleinen Apotheke-Papierchen schließt man, daß Pfohl das Morphium daselbst genommen habe. Als der Gefängnißwärter ihm später das Essen überbrachte, fand er den Gefangenen röchelnd am Boden liegen. Der schleunigst herbeigerufene Bezirksarzt stellte Wiederbelebungversuche an, doch war Alles vergeblich und er ordnete die Ueberführung des Bewußtlosen in das Spital an, woselbst Pfohl nach kurzer Zeit den Geist aufgab.

Zala-Egerszeg, 18. September. (Eine Schreckensthat.) Der auf Zankahgy wohnhafte reiche Grundbesitzer Johann Rémetk verliebte sich leidenschaftlich in die schöne Gattin seines einzigen Sohnes. In Abwesenheit seines Sohnes versuchte er seine Schwiegertochter in gewaltsamer Weise für seine Liebe zu gewinnen und als die junge Frau das Attentat des alten Wüstlings energisch abgewehrt hatte, schoß er ihr eine Kugel in die Schläfe. Die Unglückliche starb auf der Stelle. Der alte Rémetk wollte sich nun auch selbst tödten, trank aber früher eine starke Dosis Rum, in Folge dessen er einschlief. Unterdessen wurde der im Zimmer verbarrikadirte Mörder von den Gendarmen über-rumpelt und verhaftet.

Pecsenyéd, 19. September. [Orig.-Korr.] (Machttrag zum Feuerwehreffekt.) Schon gestern erhielten Sie aus einer andern Feder einen Bericht über das schöne, unvergeßliche Fest zu Ehren der vor zehn Jahren stattgehabten Gründung unserer wackern „freiwilligen Feuerwehr“. Einiges hat aber der geehrte berichterstattende Kollege vergessen, es sei mir gestattet dieses nachzutragen. Es waren von den lieben Brüdern vereinen außer den bereits angeführten von dies- und jenseits der Leitha, noch vertreten die Feuerwehren von Firm, Matteredorf, Zemenendorf und Krensdorf.

Ein imposanter Festzug entwickelte sich nach der Medaillen-Vertheilung. Mit klingendem Spiel bewegte er sich durch unseren schön dekorierten und mit Nationalfahnen geschmückten Ort und laut erschallten kräftige „Gut Heil“ und „Elsen“-Rufe, wenn sich von schönen Händen ein Blumenregen auf die frohe Schaar ergoß.

Nach einstündiger Erholung ertönte wieder das Marmeladen und hatten nun die versammelten Gäste Gelegenheit unserer wackern Feuerwehr lebhaften Beifall zu spenden. Auch Herr Oberkommandant Professor Kösch aus Edeburg sprach sich lobend über die bei der Schauübung gezeigten Leistungen aus; die Steiger- und Weiterübung wurde ihrer strammen Ausführung halber mit Beifall überschüttet, nicht minderen Anklang fand die bestens gelungene Angriffübung, am effektivsten war aber entschieden unser braver Hornist, wie er, sich vom Kirchturm herunterlassend, zwischen Himmel und Erde schwebend den „Postillion“ in den Herbsttag hinaus schmetterte. Zum Schluß defilirten sämtliche Vereine vor dem Herrn Oberkommandanten und rückten dann in ihre Cantonements ein, wo sich nun die Festtagsstimmung auf das schönste entwickelte. Bestfestgeschieben, Glückstombola mit vielen, gelungenen Gewinnsten, dazu die Loose im Verschleiß unserer liebenwürdigen Dorfschönen, lassen ahnen, wie gern sich alle in den Festräumen bewegten.

Dazu spielte die Nadelburger Feuerwehr-Kapelle unter großem Beifall die zündendsten Weisen und unsere Vereinskapelle unter der vorzüglichen Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn Tagischy ertönte Applaus auf Applaus.

Drum darf es uns auch nicht Wunder nehmen, daß die Sonne Montags schon hoch am Zenith stand ehe viele unserer lieben Gäste daran dachten die heimathlichen Penaten aufzusuchen.

Mit Genugthuung können wir das Fest als gelungen, ja als sehr gelungen bezeichnen und erübrigt es uns nur noch den Herren Verräumern dem Fest-Ausschuß und insbesondere dem tüchtigen Kommandanten Herrn Franz Marchhart für die uneigennütige und äußerst schwierige Bemühung auf das Wärmste zu danken, im Uebrigen lobt sich der Meister doch in erster Linie durch das gelungene Werk. Wir schließen mit dem Wunsch, es möge unserer wackern Feuerwehr bis zum nächst 10jährigen Gründungsfest, so wie bisher wachsen und gedeihen. „Gut Heil!“

bestin  
K a i  
d. W  
dasel  
Winn  
Fahr  
  
t ä t e  
Brieff  
Inte  
meind  
t e t  
aus  
strenge  
genoff  
wurde  
  
R e g  
mit ein  
wärtig  
bezeich  
f e r e  
P r i r  
Wohlm  
  
B a n  
Whitc  
b r u n  
B e w  
  
\*  
Sonnt  
D e d e  
Zug la  
hatte,  
Gemali  
Botsch  
an der  
Als der  
er berse  
das Fe  
Besinde  
H o r p  
K a i f e  
S z é c h  
In der  
Mitttags  
zum B  
Botscha  
H o r p  
Kaiser  
  
\*  
Eine  
dessen  
herma  
Umgebun  
seine Le  
stürzte g  
F r i e d  
graph  
hohe H  
laste sel  
licherwei  
in seine  
Stunden  
Adjutant  
des Pati  
  
\*  
Spital.  
Hadhau  
Majestät  
Herrn  
huldvoll  
gebäude  
nochmal  
Gebäude  
f r e u e  
daselbe  
  
\*  
den i s r  
der heuti  
Eintritt  
des Aber  
strenge  
nicht die  
darf. T  
Buß- un  
sicht auf  
  
\*  
beshan

## Neuestes.

**Stuhlweihenburg, 19. September.** Wie hier bestimmt verlautet, wird Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Donnerstag, den 21. d. M. Früh, die hiesige Eisenbahnstation passieren, daselbst während eines Aufenthaltes von fünf Minuten das Frühstück nehmen und dann die Fahrt nach Bödöllö fortsetzen.

**Mähr.-Odrau, 19. September.** Ein Attentäter auf die kaiserlichen Adler der Briefkasten wurde heute Abends durch persönliche Intervention des städt. Polizei-Kommissärs Gemeinderathes Gartner erwischt und verhaftet, es ist dies der Droguisten-Kommiss Rabac aus Katoitz. Bei dem sofort vorgenommenen strengen Verhöre gestand er, von Prager Parteigenossen hiezu angestiftet worden zu sein und wurden bezügliche Briefe bei ihm vorgefunden.

**Saag, 19. September.** Die Königin-Regentin eröffnete heute die Generalstaaten mit einer Thronrede, in welcher die auswärtigen Beziehungen als sehr freundliche bezeichnet werden. Die Einladung zu der Konferenz über das internationale Privatrecht wurde von den Mächten mit Wohlwollen aufgenommen.

**London, 19. September.** Im Hause eines Bankiers Namens Hermann im Viertel Whitechapel brach heute Früh eine Feuerbrunst aus. Hermann und vier andere Bewohner des Hauses sind verbrannt.

## Pokal-Beitrag.

### Lokalnotizen.

#### \* Der Deutsche Kaiser und die Damen.

Sonntag gelegentlich der Ausfahrt aus der Station Dedenburg ließ Kaiser Wilhelm II. den Zug langsam fahren, weil der Monarch erfahren hatte, daß sich die Gräfin Széchenyi, die Gemalin des früheren österreichisch-ungarischen Botschafters in Berlin, Grafen Széchenyi, an der Strecke zur Begrüßung eingefunden habe. Als der Kaiser die Gräfin bemerkte, winkte er derselben zu, heranzukommen, begrüßte sie auf das Freundlichste und erkundigte sich um das Befinden ihres krank auf seinem nahen Gute Horpács darniederliegenden Gemals. Der Kaiser sagte der Gräfin zu, den Grafen Széchenyi in Horpács besuchen zu wollen. In der That fuhr Kaiser Wilhelm am 19. d. Mittags vom Manöverfelde mit einem Viererzug zum Besuche des gewesenen österreichisch-ungarischen Botschafters Grafen Emerich Széchenyi nach Horpács, wo er auch d. j. unirrte. Der Kaiser kehrte erst um 5 Uhr nach Günz zurück.

#### \* Erzherzog Friedrich und der Photograph.

Seine k. u. k. Hoheit unternahm während Höchstdessen jüngster Anwesenheit in Eisenstadt mehrmals Spazierritte durch die Stadt und ihre Umgebung und hatte hiebei wiederholt Gelegenheit, seine Leutseligkeit zu beweisen. Samstag Nachmittags führte gerade in dem Momente, als Herr Erzherzog Friedrich vorbeiritt, der Eisenstädter Photograph Herr Gellis aus seinem Wagen. Der hohe Herr hielt sofort sein Pferd an und veranlaßte selbst, daß der Verunglückte, welcher glücklicherweise nur leichte Verletzungen erlitten hatte, in seine Wohnung transportirt werde. Wenige Stunden später sandte der Erzherzog seinen Adjutanten, um Erkundigungen über das Befinden des Patienten einzuziehen.

**\* Noch einmal unser neues Gruppen-Spital.** Ebenso wie hier gegen den Herrn Oberstadthauptmann Glözer, äußerte sich Seine Majestät der König auch in Günz gegen den Herrn Bürgermeister kön. Rath Finck, äußerst huldvoll und anerkennend über das neue Spitalgebäude für das Militär. Seine Majestät geruhte nochmals zu betonen, daß ihm die Schönheit des Gebäudes aufgefallen sei und daß es ihm sehr Freude zu vernehmen, die Stadt Dedenburg habe dasselbe auf ihre eigenen Kosten errichtet.

**\* Ein Tag harter Entbehrung** war für den israelitischen Theil unserer Bevölkerung der heutige Mittwoch. Es war nämlich vom Eintritt des Dienstag Abends bis zum Leuchten des Abendsternes von heute Mittwoch für sie ein strenges Fastengebot zu halten, kraft dessen auch nicht die mindeste Erfrischung über ihre Lippen kommen darf. Die Juden heißen bekanntlich diesen großen Buß- und Versöhnungstag (Jom Kippur) in Rücksicht auf seine Beschwerlichkeit den „langen Tag.“

**\* Eine strenge und gewissenhafte Thierbeschau** ist im Interesse der Gesundheit, zumal in

jetziger choleraabrohender Zeit, eine gebieterische Nothwendigkeit und kann nicht rigoros genug gehandhabt werden. Gestern bemerkten der hiesige Stadthauptmann, Herr Dr. Greilinger und sein Begleiter, ein Medicinär-Doktor aus Wiener-Neustadt, daß eben zwei sehr reduziert aussehende, offenbar kranke Kühe zur Schlachtbrücke an ihnen vorüber getrieben wurden. Herr Dr. Greilinger brachte diese Wahrnehmung sofort beim hiesigen Stadthauptmannamte zur Anzeige. Bald darauf meldete telephonisch von der Schlachtbrücke der städtische Veterinär-Arzt Herr Johann Watek, im gleichen Sinne, das Vorkommen zweier krankheitsverdächtigen Kühe und ersuchte um eine kommissionelle Untersuchung der Thiere. Die Herren Dr. Greilinger, Vizestadthauptmann Dr. Wenzel und Thierarzt Fischer begaben sich an Ort und Stelle und erkannten, daß die eine Kuh von Euterkrebs, die andere von Tuberkulose befallen war. Wir hoffen mit Zuversicht, daß alle geeigneten Maßregeln angeordnet und durchgeführt worden sind, um die hiesigen Konsumenten vor etwaigem Genuße gesundheitswidrigen Fleisches zu bewahren.

**\* Konkurs.** Auf die bei der Kommune der kön. Freistadt Dedenburg durch Pensionierung erledigte Stelle eines städt. Kanzelisten, welche mit dem systemisirten Pensions-Anspruch, ein Gehalt von jährlich 600 fl. und dermalen mit einem 20% gen Theuerungsbeitrag dotirt ist, wird hiemit der Konkurs mit dem Bemerkten eröffnet, daß obige Stelle durch Wahl auf Lebensdauer besetzt wird.

Konkurrenten haben ihre dem G.-N. I vom Jahre 1883 entsprechende Qualifikation, die vollständige Kenntniß der ung. und der deutschen Sprache, sowie ihre bisherige Verwendung in glaubwürdiger Weise nachzuweisen und ihre gehörig adjustirten Gesuche bis 19. Oktober l. J. im städt. Einreichungsprotokolle einzureichen. Später einlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt.

#### \* Ein „in Gedanken stehen gebliebenes“

**Gewehr.** Ein Infanterist des „Baron Fejérváry“ 46. Infanterie-Regiments (Ergänzungs-Bezirk Szegedin), in Wien stationirt, hat während des Truppen-Kantonements in unserer Stadt, da dieser Mann im katholischen Schulgebäude bequartiert war, sein Gewehr daselbst vergessen und ist dasselbe beim hiesigen Stadthauptmannamte in vorläufiger Verwahrung.

**\* Wieder ein größerer militärischer Durchzug** wird hier Freitag den 22. d. erfolgen. Es trifft nämlich die 5. Train-Division des V. Armee-Korps mit einem Stande von einem Stabs-, 12 Oberoffizieren, 144 Mann, 128 Pferden und 19 Wagen hier ein und verbleibt einen Tag in Dedenburg.

**\* Angeschossen.** Wie es scheint, aus keiner bösen Absicht, sondern aus bloßer Unvorsichtigkeit hat der hiesige Wirtschaftsbürger Schneberger aus der Schlippergasse den Weingartenhüter Paul Grafl, 24 Jahre alt, im „Steinhausen“-Weingarten angeschossen und im linken Fuß schwer verletzt. Schneberger fuhr allsogleich mit dem Verwundeten zum Herrn Dr. Greilinger, der ihm den ersten Verband anlegte. Die Untersuchung ist im Zuge.

**\* Ein armer Verlustträger** ist jener Zugführer vom 13. Honvéd-Regiment, der am letzten Samstag mit dem Fleischeinkauf für die Mannschaft betraut war, er kaufte das Fleisch beim Fleischerhauer Tiefbrunner in der „Heiligen Geist“-Gasse und verlor dann auf dem Rückweg von diesem Geschäfte durch die Michaelisgasse bis zur katholischen Volksschule zu St. Michael (am Pflaster) unterwegs 9 fl. ararisches Geld, die der ganz mittellose Führer ersetzen muß. Derjenige, der dieses Geld gefunden hat, möge es dem trostlosen Verlustträger gütigst im Wege des hiesigen Stadthauptmannamtes wieder zukommen lassen.

## Der konfessionelle Unterlehrer auf dem Lande.

(Fortsetzung.)

Als er kaum 15 Jahre alt, aus der Mittelschule in die Lehrerbildungsanstalt trat, war er viel zu wenig über seinen zukünftigen Stand orientirt, sonst würde er ihn wohl nie gewählt haben. Allein seine große Vorliebe für denselben und die Träume von einer, wenn auch nicht glänzenden, so doch menschenwürdigen Zukunft, veranlassen ihn in die Anstalt zu treten.

Er will schweigen über die mannigfaltigen Enttäuschungen, die er daselbst erfahren! Er will auch nicht mit demselben Maße alle derartigen Anstalten in unserem Vaterlande messen; allein das Eine kann er heute, wo er klarer urtheilt, nicht verschweigen, daß die betreffenden Professoren

zu wenig Fachmänner waren und weniger durch Erziehung und Beispiel, als vielmehr durch geistlosen Drill die Zöglinge leiteten.

Mit sonderbaren Gefühlen erinnert er sich noch ihrer Institutsmusterschule, in welcher zirka zwanzig Lehramtskandidaten ohne Aufsicht gleichzeitig herumdrillen, herumhandirten und herumstreiben, so, daß nur ein Chaos von Stimmen skandalös durch die Schulräume hallte. Eine Spezialität dieser Anstalt war ferner, daß man selbst Schuster-, Schneider- und Glaserbursche, die kaum eine rechte Volksschulbildung genossen, als Lehramtskandidaten aufnahm.

Daß ein solch lückenhaft gebildeter, mit zweifelhaften gesellschaftlichen Formen ausgestatteter Jüngling selten einen intelligenten Jugendbildner gibt, ist selbstverständlich. Doch auch der tüchtigste Lehrer ist als Diener des Staates, der Willkür eines niederen Klerus preisgegeben! Als Erzieher eines Volkes, wird er zum Tagelöhner der Gemeinde degradirt, dem man seinen erbärmlichen Hungerlohn spärlich oder gar nicht ausbezahlt. Anerkennung und Aufmunterung sind ihm fremde Begriffe! Der Ortspfarrer und einige Bauern sind die unumschränkten Gebieter der Schule an Lande. Diese dünken sich mehr als der kön. Schulinspektor und betrachten das Vorgehen des letzteren in vieler Beziehung als einen Eingriff in ihre Rechte. Der junge Lehrer aber, der einer liebevollen, freundlichen Aufmunterung in seinem schweren Berufe besonders bedürftig wäre, wird von dem absolutistischen Vokalinspektor (!) in entwürdigender Weise und zwar in Gegenwart der Kinder abgekanzelt, daß er nicht nur Muth und Selbstvertrauen, sondern mit der bereits verlorenen Disziplin in der Schule, die Berufsfreudigkeit verliert. Er lernt dadurch seinen Beruf weniger lieben als hassen! Wendet er sich in solchen Tagen an den kön. Schulinspektor um Hilfe, so wird ihm gewöhnlich die Antwort zutheil, daß er in dieser Sache nicht viel thun könne, weil dies eben eine konfessionelle Schule sei und ertheilt ihm noch den Rath, geduldig auszuhalten.

Nur wenige haben den Muth nach solchen Demüthigungen mit Entschiedenheit die ferneren Insulten zurückzuweisen und ihre Standesehre zu wahren.

Daß ein solcher junger Mann bald seiner körperlichen und geistigen Ferkung entgegengeht, findet ihre Begründung in der oft verbauerten oder abgehärmten schattenhaften und verwahrlosten Gestalt, der Entbehrungen aller Art den Todeskeim zerföhrend in die Brust gesenkt haben.

Erbarmung, Rettung! fleht sein trüber Blick. Aber weder Staat noch Komitat, weder Gemeinde noch Bürger wollen diesen Blick verstehen. Der Dulder im Kampfe mit Bosheit, Eigensinn, bösen Willen und Beschränktheit, sieht dahin und die erbarmende Erde ist oft gnädiger, als seine engherzigend egoistischen Besitzer am Lande, wo das Kind mehr gilt als das — Kind!

(Schluß folgt.)

## Theater, Kunst und Literatur.

Mit dem soeben erschienenen ersten Hefte der illustrierten Oktav-Hefte von „**Ueber Land und Meer**“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) beginnt ein neuer Jahrgang dieser außerordentlich beliebten und weitverbreiteten illustrierten Familienzeitschrift. Trotz der großen Menge ähnlicher Unternehmungen hat es diese prächtig ausgestattete Oktavausgabe seit ihrem Erscheinen verstanden, sich die Gunst des Lesepublikums in allen Kreisen zu gewinnen durch die große Reichhaltigkeit und vornehme Gediegenheit des darin Gebotenen. Das vorliegende Heft enthält zunächst die interessanten Anfänge zweier vielversprechenden größeren Erzählungen: „Der blonde Adjutant“ von Osterloh und „Die Teufelin von Jovisti“ von Marco Brociner. Von den anderen mannigfaltigen Artikeln seien noch erwähnt: „Sulden und das Bayerndental“, „Franzensbad“, „Neustrelitz und Umgebung“, „Aus dem Verbrecherallum der Berliner Polizei“, „Eine Wanderung nach den Ostseebädern“ u. a. m. Viele treffliche Illustrationen bieten eine hochwillkommene Erläuterung zu den verschiedenen Artikeln, und vollendet ausgeführte Kunstbeilagen bereichern dem stattlichen Hefte, das um den billigen Preis von 60 kr. in jeder Buchhandlung zu haben ist, zum ganz besonderen Schmucke. Wer eine Unterhaltungszeitschrift zu besitzen wünscht, die geeignet ist, die Mußstunden in angenehmster und förderlichster Art auszufüllen und das ganze Jahr hindurch sich stets als ein wahrer Hausfreund bewährt, dem empfehlen wir aus eigener Ueberzeugung ein Abonnement auf die illustrierten Oktav-Hefte von „Ueber Land und Meer“ auf das wärmste.

## Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

**Fünfkirchen, 20. September.** Gelegentlich des hier stattgehabten reformirten Kirchenkonventes hielt der dabei erschienene k. u. Justizminister Szilágyi eine Tischrede, worin er die kircheneuropolitische Frage berührte. Er sagte: „Es trete nun bald an die Seelsorger aller Konfessionen die Nothwendigkeit heran, offen Farbe zu bekennen

und so werde man ihre politische Ueberzeugung prüfen können.

Man fasse — so setzte der Redner fort — vielfach die kirchenpolitischen Gesetzesvorlagen falsch auf; der Liberalismus gefährde den Glauben nicht, er sei vielmehr sein treuester Freund. Der Minister leerte zuletzt sein Glas auf den vereinigten Kampf unter der Fahne des Liberalismus.

Wien, 20. September. Der hiesige Zweigverein des „Germanenbundes“ wurde behördlich aufgelöst.

### Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

### Zur Wahl

in die Oedenburger Handels- und Gewerbekammer werden nachfolgende Gewerbetreibende empfohlen:

- Ernst Bergmann, Tischler
- Andreas Böhr, Zementplatten-Erzeuger
- Alexander Demb, Fleischhauer
- Josef Fekli, Ziegelbäcker
- Karl Falk, Zunderbäcker
- August Friedrich, Ziegelfabrikant
- Julius Fuhrmann, Handschuhmacher
- Paul Gaál, Schneider
- Adolf Geyßl, Blandruckfabrikant
- F. W. Heißler, Bäcker
- Josef Hofer, Cafetier
- Ignaz Kastner, Sattler
- Ludwig Lenk, Ziegelfabrikant
- Johann Maár, Schuster
- Josef Mehle, Steinmetz
- Alfred Romwalter, Buchdrucker

- Julius Roth, Bäcker
- Johann Scharmar, Baumeister
- Martin Schneider, Baumeister
- Friedrich Seltenhofer, Glockengießer
- Georg Steiner, Binder
- Ludwig Stark, Seldner
- Georg Stone, Maschinenfabrikant und Schlosser
- Gustav Zettl, Eissigfabrikant.

Mehrere Gewerbetreibende.

### Publikationen der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

4226/1893.

### Kundmachung.

Die Betriebsleitung der k. u. Staatsbahnen in Debreczin schreibt den Konkurs auf die Lieferung von verschiedenen Baumaterialien, Kerzen, Seifen, Holzindustrie- und Gärtnerartikeln aus.

Die schriftlichen Offerte sind bis 3. Oktober l. J. bei der Debrecziner Betriebsleitung einzureichen, wovon die Interessenten mit dem Bemerkten verständigt werden, daß die Detailbedingungen im Amtskolale der gefertigten Kammer eingesehen werden können.

Oedenburg, im September 1893.

### Die Distrikts- Handels- u. Gewerbekammer.

### Angekommene Fremde.

#### Hotel „Pannonia.“

- Stern Josef, Kaufmann, Wien. — Kleiber Johann, Kaufmann, Wien. — Buskovički Engel, Kaufmann, Wien. — Hartmann August, Kaufmann, Wien. — Hahn Karl, Kaufmann, Arab. — Weiß Adolf, Kaufmann, Raab. — Sucher Emil, Kaufmann, Wien. — Klein Josef, Kaufmann,

Wien. — Sieber Christian, Kaufmann, Wien. — Hevessy Adolf, Ingenieur, Szeged. — Prof. N., Privatier, Wien. — Dr. Weidinger R., Advokat, Reudörfel. — Schmidt Ludwig, Maler, Wien. — Angel Ede, Bahnbeamter, Wien.

### Wetterbericht von der k. u. meteorologischen Station im Institut Lähne.

Am 20. September 1893, 7 Uhr Morgens.

Direkte Ableitung bei 19° C.	740.0 mm.
Auf Meeresniveau reduzierter Barometerstand:	756.6 mm.
Trockenes Thermometer	15.4° C.
Naßes Thermometer	13.0° C.
Wind und dessen Stärke	S-O 3
Bewölkung	1
Niederschlag	— mm.

Prognose: Schönes aber etwas windiges Herbstwetter.

### Marktbericht.

Wiener-Neustadt, 19. September. (Vorsteuernmarkt.) Gesamt-Austrieb 876 Stück Schweine. Davon waren: 278 Stück ungarische, und 129 Stück croatische, 198 Stück losnische und 70 galizische. Es notierten: Ferkel von fl. 16 bis fl. 21, Frischlinge von fl. 22 bis fl. 27, Volljährige von fl. 28 bis fl. 36 lebend per Paar a 4 Prozent. Stuchmaare von 34 kr. bis 40 kr., Fettmaare von 37 kr. bis 41 kr. netto per Kilogramm leb. ad. Stand 14,270 Stück.

### Telegraphischer Kursbericht

Wien, 20. September.

Gemeinsame Rente	97.25	Ung. Credit	412.—
Ung. Gold-Rente	116.10	Vänderbank	247.30
4% Ung. Kronen-Rente	94.50	Unionbank	251.50
Ung. Grundrentlastgen.	95.50	Staatsbahn	304.—
Anglobank	149.25	Lombarden	104.25
Banverein	122.50	Napoleonb'or	10.03
Österr. Credit	335.62	Markt	62.22

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Die Oedenburger  
**Bau- u. Bodencreditbank**  
empfiehlt sich zum  
**An- und Verkauf**  
von:  
**Renten, Pfandbriefen,  
Prioritäten, Aktien, Losen,  
Münzen und Valuten.  
Geldeinlagen**  
werden günstigst verzinst.

## Dr. Edmund Endlicher

amerikanischer Zahnarzt aus Wien,  
(IX. Maximilianplatz 7)

wird Sonntag, den 24. September, sowie jeden folgenden Sonntag im Hotel „zur weißen Rose“ ordinieren.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

MASSIGE PREISE

**CHOCOLAT  
SUCHARD  
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)  
CACAO**

LEICHTLÖSLICHER CACAO  
Ausgiebig 4 K<sup>g</sup> = 200 TASSEN. Nahrhaft.

Goldene Medaille: 1825  
Weltausstellung Paris 1889.

Wegen Abreise ist ein gutes

## Piano

billig zu verkaufen. 672  
Adresse in der Administ.

Wichtig für

## Annoncierende! Inseraten- Marken

auf zusammen 1000 Quadrat-Centimeter Flächenraum im Annoncentheile der „Oedenburger Zeitg.“ offeriren wir

zum Preise von 18 fl.

Diese Marken können wann immer und durch wen immer zur Publikation von Inseraten mit beliebigen Texten in der „Oedenburger Zeitung“ aufgebraucht werden und sind daher unter kleineren Geschäftskleuten eventuell auch auftheilbar.

Auch billigere Jahres-Marken, die jedoch ausschließlich von der betreffenden abonnirenden Firma benützt werden dürfen, werden abgegeben.

Auch

## Wickel-Papier

u. zw. Pergament-Wickel-papier, sehr zähe in diversen zarten Farben und verschiedenen Größen, desgleichen „Japan-Wickelpapier“ in verschiedenen gestreiften Mustern, äußerst geschmeidig, „Flaschen-Wickelpapier“, sowie alle sonstigen Sorten Enveloppe- und Packpapiere zu billigsten Nettopreisen mit und ohne Firmadruck.

Buch- und Kunstdruckerei  
**C. Romwalter & Sohn,**

Oedenburg, Grabenrunde 121.

C. Romwalter & Sohn, Oedenburg.

## Zu vermietthen.

In der Bahnhofstraße Nr. 12, Villa  
Flandorffer, ist eine 636

### elegante grosse Wohnung

bestehend aus einem Saal, vier Zimmern, Cabinet, Vorzimmer, Küche, Dienstbotenzimmer, Speise und dazu gehörigem Garten per sofort zu vermietthen. Näheres Comptoir: Ignaz Flandorffer.

Beste Wichse der Welt! **FERNOLENDT**

### Schuhwichse

WIEN,

Fabrik gegründet 1835!



Diese Wichse ohne Bitriol gibt leicht einen tiefschwarzen Glanz, erhält das Leder dauerhaft.

Ueberall vorrätthig!

Aviso! Das p. t. Publikum wird im eigenen Interesse gebeten, ausdrücklich Fernoledt-Schuhwichse zu verlangen und nur jene Schachteln anzunehmen, welche mit meinem Namen

St. Fernoledt

versehen sind, nachdem viele werthlose Nachahmungen in den Handel gebracht werden, deren Bignette meiner Bignette ähnlich ausgestattet ist, um das p. t. Publikum irrezuführen. 1854

## Oelfarben, Laubsägeartikel etc.

Erlaube mir ergebenst dem P. T. Publikum die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich sämtliche Oelfarben, Mal-Mensilien und Bronze für Künstler, so auch sämtliche Laubsäge-Artikel zu den billigsten Preisen weiterführe.

Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnet hochachtungsvoll

## Alexander Kremser,

vormalis Alex. Hügerl,

Spitalbrücke Nr. 2.